

Natur in Kommunen

Landschaftspflegeverbände zeigen, wie ökologische Aufwertung gelingen kann

Herausgeber

Deutscher Verband für
Landschaftspflege e. V. (DVL)
Feuchtwanger Str. 38
91522 Ansbach
Tel.: 0981/4653-3540
Fax: 0981/4653-3550

www.bayerns-ureinwohner.de
bayerns-ureinwohner@lpv.de

Projektpartner

Donautal-Aktiv e. V.
LPV Landkreis und
Stadt Hof e. V.
LPV Nürnberg e. V.
LPV Passau e.V.
LPV Rottal-Inn e. V.
LPV Stadt Augsburg e. V.
LPV Traunstein e. V.
LPV Weidenberg
und Umgebung e. V.
Naturpark Oberpfälzer Wald

Produktion

Gestaltung: www.almagrafica.de
Druck: www.dieumweltdruckerei.de

Klimaneutral gedruckt auf Material
aus 100 % Altpapier.

Stand: 2016

„Bayerns UrEinwohner“ ist eine Kampagne des Deutschen Verbands für Landschaftspflege, der bayerischen Landschaftspflegeverbände und des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz.



Deutscher Verband für
Landschaftspflege

Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz





Vorwort des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz, des Deutschen Verbandes für Landschaftspflege und der bayerischen Landschaftspflegeverbände

Naturvielfalt in Siedlungsgebieten ist für die Lebensqualität der Menschen und für den Erhalt der biologischen Vielfalt wichtig. Deshalb hat sich die Artenschutzkampagne „Bayerns UrEinwohner“ 2015 und 2016 mit der ökologischen Aufwertung von Flächen in Kommunen beschäftigt. Neun Landschaftspflegeverbände starteten Projekte mit dem Ziel, vielfältige Lebensräume zu schaffen. Im Mittelpunkt standen dabei ausgewählte „Bayerische UrEinwohner“ wie die Steinhummel, der Kiebitz oder der Schwalbenschwanz. Die Arten unserer unmittelbaren Umgebung profitierten direkt von den Projekten. So wurden viele Blühflächen neu angelegt, Nisthilfen bereitgestellt und die Pflege kommunaler Flächen ökologisch optimiert.

Die Landschaftspflegeverbände legen dabei Wert auf Akzeptanz. Sie informieren und beteiligen die Bürgerinnen und Bürger. Wie gut das funktioniert, erfahren Sie anhand der Beispiele der vorliegenden Broschüre, die Impulse geben und zum Nachahmen anregen soll – denn Raum für biologische Vielfalt gibt es überall.

Seit 2008 führen die bayerischen Landschaftspflegeverbände gemeinsam mit dem Bayerischen Umweltministerium die Kampagne „Bayerns UrEinwohner“ zum Erhalt der heimischen Arten durch und unterstützen damit die Umsetzung des Biodiversitätsprogramms Bayern 2030 „NaturVielfaltBayern“. Mit der Kampagne 2015/2016 fördern sie die biologische Vielfalt in den Siedlungsgebieten und sind damit Teil der vom Umweltministerium 2016 gestarteten Aktion „Natur in der Stadt“.

Wir hoffen, Ihnen mit dieser Broschüre Anregungen für ein erfolgreiches Miteinander beim Erhalt der biologischen Vielfalt zu geben.

Ulrike Scharf MdB
Bayerische Staatsministerin für Umwelt
und Verbraucherschutz

Josef Göppel MdB
Vorsitzender des Deutschen Verbandes
für Landschaftspflege

Nicolas Liebig
Landessprecher Bayerische
Landschaftspflegeverbände



Vorwort des Bayerischen Gemeindetags, des Bayerischen Landkreistags, und des Bayerischen Städtetags

Naturschutz ist eine von vielen Herausforderungen, die Kommunen tagtäglich meistern. Eine vielfältige Natur in und um Kommunen gehört zu den Standortfaktoren, die auch für die Attraktivität bei den Bürgerinnen und Bürgern eine große Rolle spielen.

Kommunen können auf ihren Flächen viel für den Naturschutz tun. Die Beispiele der Landschaftspflegeverbände im Rahmen ihrer Kampagne „Bayerns UrEinwohner“ zeigen die große Bandbreite. Die kooperative Herangehensweise der Landschaftspflegeverbände erzeugt in den Kommunen, unter Bürgerinnen und Bürgern und Vereinen ein Miteinander. Konkrete Maßnahmen auf Wiesen, an Straßenrändern oder an Gebäuden besitzen dadurch oft hohe Akzeptanz.

Die Suche nach Flächen für mehr Natur ist oft eine große Herausforderung. Wichtig ist es für Kommunen deshalb, vorhandene Flächen durch angepasste Pflege ökologisch zu optimieren und zugleich finanzielle Einsparungen zu erzielen. Die Beispiele in dieser Broschüre zeigen, dass auch mit geringen finanziellen Eigenmitteln und der klugen Anwendung von vorhandenen Instrumenten, wie Förderrichtlinien oder Kompensationsmaßnahmen Vorbildliches erreicht werden kann.

Besonders wertvoll und nachhaltig gelingt dies, wenn Kommunen mit Verbänden kooperieren und dadurch viele Bürgerinnen und Bürger für die Natur begeistert werden können. Daher sind Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiges Anliegen.

Die Kommunen sind sich ihrer Verantwortung für die Natur bewusst und bereit, ihren Beitrag für den Erhalt der biologischen Vielfalt zu leisten.

Dr. Uwe Brandl
Präsident
Bayerischer Gemeindetag

Christian Bernreiter
Präsident
Bayerischer Landkreistag

Dr. Ulrich Maly
Vorsitzender
Bayerischer Städtetag

Artenvielfalt im besiedelten Raum

Handlungsfelder

Firmengelände

- Anlage von Blühflächen und Hummelnistkästen
[TRAUNREUTER HUMMELBRUMMEN, SEITE 24]



Freifläche

- Anlage von Biotopen, Umweltbildungs- und Naherholungseinrichtungen
[ARNSTORFER KIEBITZ-AU, SEITE 8]
- Pflege von Grünland, Extensivierung und Anlage von Feuchtmulden
[LAUINGER STORCHEN-RESTAURANTS, SEITE 12]
- Wiesenpatenschaften
[PASSAUER BLÜTENMEER, SEITE 20]

Fließgewässer

- Ökologische Regenrückhalteflächen, Hochwasserschutz
[NÜRNBERGS BLAUES WUNDER, SEITE 16]



Siedlung

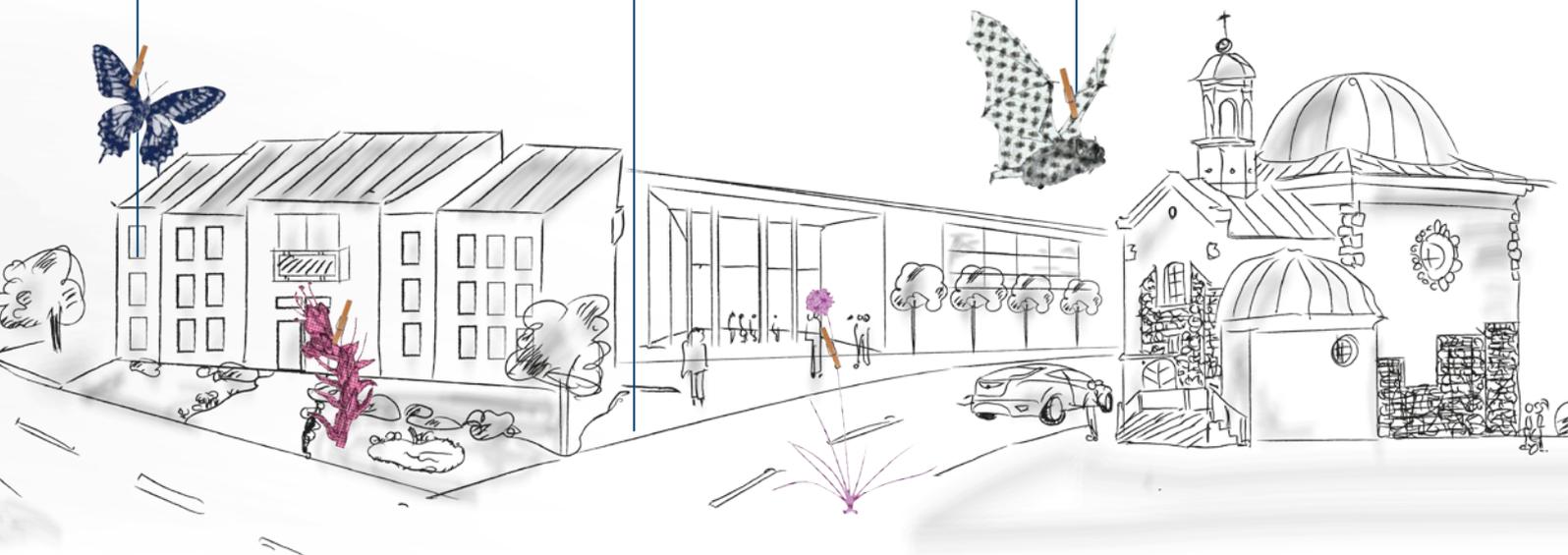
- Blühende Gärten und Rondelle,
Anlage von Kleinstrukturen
[GOLDKRONACHER BLÜTENTEPPICHE,
SEITE 32]
- Anlage von Blühflächen
[AUGSBURGS NEKTARTANKSTELLEN, SEITE 36]

Straße

- Pflege von Straßenbegleitgrün,
Schaffen von Rohbodenstandorten
[GRAFENWÖHRER STRANDSCHÖNHEIT,
SEITE 28]

Öffentliche Gebäude

- Fassadenbegrünung,
Fledermausquartiere
[ZWERGFLEDERMAUS
HOFER FLEDERMAUSPARADIES,
SEITE 40]



Arnstorfer Kiebitz-Au

Bürgerinnen und Bürger gestalten mit

Ausgangssituation

Mitten in der Marktgemeinde Arnstorf liegt ein ca. 20 ha großes Areal, das eine Adelsfamilie der Gemeinde langfristig kostenlos verpachtet. Ursprünglich war in den 70er Jahren für den Kernbereich die Anlage eines Arboretums geplant, die jedoch scheiterte. Große Teile des Areals werden extensiv landwirtschaftlich als Wiesen genutzt oder sind sich selbst überlassen. Die Fläche befindet sich in der offenen Landschaft des Kollbachtals. In der „Arnstorfer Au“ gibt es mehrere Tümpel und Altwässer mit Hochstauden- und Schilffluren, aber auch landwirtschaftlich genutzte Wiesen, Feldgehölze und Wald. Die Familie von Deym und die Gemeinde waren sich einig, die Fläche für den Naturschutz und die Naherholung bereitzustellen. Eine anderweitige Nutzung wurde ausgeschlossen, auch deshalb, weil „höherwertige“ Nutzungen ohnehin nicht infrage kommen, denn die Fläche ist als Hochwassergebiet ausgewiesen. Der Markt Arnstorf arbeitet sehr eng mit dem Landschaftspflegeverband Rottal-Inn zusammen und trat an den LPV heran, als sich die öffentliche Nutzung des Gebiets abzeichnete.

Ziele

- Ökologische Aufwertung einer innerörtlichen Fläche für Naturschutz, Umweltbildung und Naherholung
- Schaffung und Pflege von Trittsteinbiotopen für den Kiebitz im Kollbachtal

Projektgebiet:

Markt Arnstorf
(6.729 Einwohner)

Projektträger:

Landschaftspflegeverband
Rottal-Inn e.V.
lpv.rottal-inn.de

Kooperationspartner:

Kommune, Grundeigentümer,
Schulen, Naturschutzverbände



»Die Arnstorfer Au ist ein Glücksfall für unseren Markt. Wir gewinnen an Attraktivität und Lebensqualität. Durch den Landschaftspflegeverband ist das ein tolles Projekt für uns alle geworden.«

*Alfons Sittinger,
Bürgermeister Markt Arnstorf*





Der Bestand des sympathischen Bodenbrüters ist in den letzten Jahren stark rückläufig. Die „Kiebitzfenster“ sorgen für Schlupferfolge.



Projektverlauf

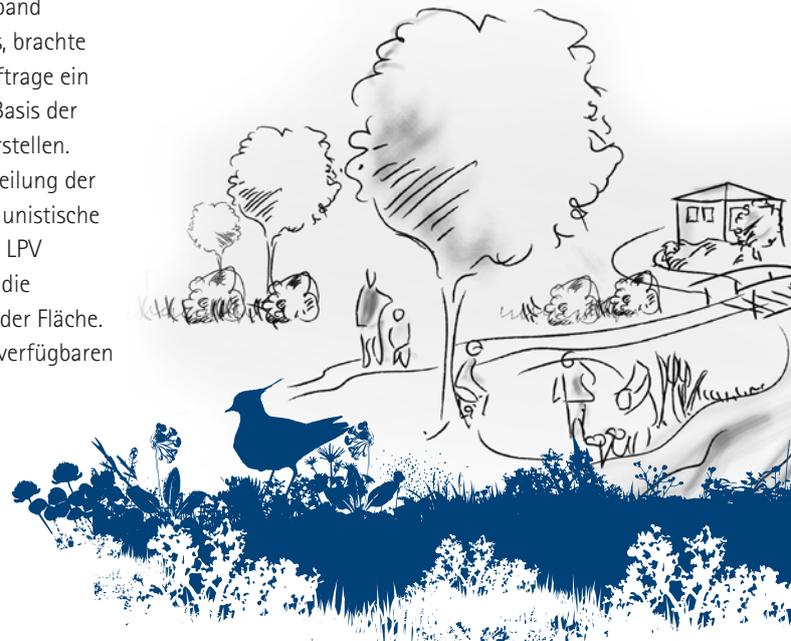
Der Landschaftspflegeverband initiierte einen Ideenwettbewerb, an dem sich die Bürgerinnen und Bürger von Arnstorf beteiligen konnten, um ihre Vorstellungen für die Gestaltung der „Arnstorfer Au“ einzubringen. Dabei gab der LPV nicht nur den Impuls für den offenen Prozess, sondern öffnete die Ziele für die Flächengestaltung: Nicht nur Naturschutz, auch Naherholung und Umweltbildung sollten integriert werden. Die Gemeinde unterstützte diesen Prozess und stellte als Anreiz für die Teilnahme am Wettbewerb ein Preisgeld von 500 Euro zur Verfügung. Zahlreiche Privatleute und auch eine Schule beteiligten sich. In mehreren Workshops bewertete eine Projektgruppe aus Gemeinderäten, Verwaltungsmitarbeitern und Vertretern von örtlichen Vereinen, Schulen und fachlichen Organisationen die Vorschläge für die drei

Leitziele Naturschutz, Naherholung und Umweltbildung.

Als Leitart und Sympathieträger der Fläche wählte die Projektgruppe den Kiebitz, einen bedrohten Wiesenvogel. Der Kiebitz nutzt die Wiesen als Nahrungshabitat. Er ist ein typischer Vogel für den Landkreis, den viele kennen. Allerdings ist der Bestand in den letzten Jahren stark rückläufig.

Der Landschaftspflegeverband moderierte die Workshops, brachte selbst Ideen ein und beauftragte ein Planungsbüro, Pläne auf Basis der Workshopergebnisse zu erstellen. Als Grundlage für die Einteilung der Fläche gab der LPV eine faunistische Kartierung in Auftrag. Der LPV organisierte und betreute die Umsetzung der Pläne auf der Fläche. Dafür nutzte der LPV alle verfügbaren Fördermöglichkeiten.

Um den Kiebitzen konkret zu helfen, schickte der LPV einen Kartierer für die Zählung und Markierung der Nester auf die Fläche im angrenzenden Gebiet. Anschließend nahm der LPV Kontakt zu den Landwirten auf und warb für das Stehenlassen eines Fensters in der Größe von wenigen Quadratmetern. Mit einem Landwirt wurde dieses Vorgehen erfolgreich getestet: Der LPV beobachtete den Schlupferfolg der Kiebitze!



Projektergebnisse und Erfolgsfaktoren

Auf der Fläche entstehen über mehrere Jahre Ruhe- und Schutzräume für die Natur, Räume für die Naturerfahrung und die Naherholung. Die Nahrungswiesen für den Kiebitz und andere Vögel werden von örtlichen Landwirten extensiv bewirtschaftet. Der LPV pflanzte Hecken zur Eingrünung der angrenzenden Gewerbeflächen und legte Magerwiesen an. Neben Erlebnisstationen für Naturerfahrung und einem „grünen Klassenzimmer“ richteten der LPV und die Gemeinde Rundwege, Aussichtspunkte, Spielwiesen und sogar einen Sandstrand für die Naherholung ein. Hier ist es gelungen, die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger abzufragen und mit dem Naturschutz in Einklang zu bringen.

Der Landschaftspflegeverband agierte als Ideengeber, Moderator und Umsetzer für die Gemeinde. Jede Bürgerin und jeder Bürger

konnte sich von Beginn an einbringen. Wichtig war aber auch die frühzeitige Einbindung der zuständigen Behörden. Entscheidungen wurden in der Projektgruppe mehrheitlich gefällt. Durch diese intensive Beteiligung und durch das schrittweise Vorgehen wurde die größtmögliche Identifikation und Akzeptanz der Flächenumgestaltung gewährleistet. Entscheidend für die Einbindung war auch die offene Kommunikation, verbunden mit viel Öffentlichkeitsarbeit.

Für den Kiebitz entstanden neue Nahrungshabitate. Der LPV legte zwei Senken an, die temporär Wasser enthalten und pflanzte Hecken. So kann sich die Zahl der Insekten, Würmer und anderen Wirbellosen erhöhen, die die Basis der Kiebitznahrung bilden und vor allem für den Nachwuchs benötigt werden. Der LPV wird das Kiebitz-Beratungsmodell für Landwirte auf den Landkreis übertragen.

»Mir gefällt sehr gut, dass hier etwas für die Natur und uns Arnstorfer gemacht wird und wir eine wunderschöne Landschaft bekommen. Dort kann man Natur genießen, sich erholen und zurückziehen. Vor allem, dass für jede Altersgruppe interessante Bereiche dabei sind.«

*Katrin Veicht,
Bürgerin Markt Arnstorf*



Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger nahmen an den Workshops zur Gestaltung der Fläche teil und erleben jetzt die Umsetzung ihrer Ideen.





In der Arnstorfer Au entstand ein Biotop für den Kiebitz. Die Bürgerinnen und Bürger freuen sich über Umweltbildungs- und Naherholungsangebote.



Kostenbeispiel

Pflanzung einer Hecke, zweireihig inkl. Zäunung und Pflanzung z.B. Weißdorn, Schlehe, Heckenkirsche, ca. 20 Arten, **ca. 12 – 15 €/lfm**,

Anlage einer Seige, Ausbaggern und Erdaushub abtransportieren, Fläche ca. 100qm, **ca. 500 €**

Fördermöglichkeiten

- Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinien: Anlage einer extensiven artenreichen Blumenwiese, Heckenanlage, Anlage von Seigen, faunistisches Monitoring für eine effektive Pflege, Pflege von bestehenden Biotopen
- Kompensationsmaßnahmen
- Ersatzgelder des Landkreises bei Artenhilfsmaßnahmen auf öffentlichen Flächen: z. B. Baumpflegemaßnahmen zum Erhalt von alten Eichen als Biotopbäume (Höhlen für Fledermäuse), Maßnahmen für Amphibien oder andere Rote Liste-Arten
- Leader: Bewegungspark
- Sponsoring / Spenden z. B. von Firmen: vor allem bei Naherholungsflächen interessant, die von vielen Bürgern genutzt werden



Lauinger Storchen- Restaurants

Nahrungsflächen schaffen

Ausgangssituation

Die Stadt Lauingen liegt im Schwäbischen Donautal direkt an der Donau und ist mit Feuchtwiesen, Gräben und landwirtschaftlichen Äckern umgeben. Seit einigen Jahren brütet regelmäßig ein Storchenpaar auf dem Rathaus in Lauingen. Um die Störche in Lauingen halten zu können, müssen jedoch zusätzliche Nahrungsbiotopie bereitgestellt werden. Idealerweise sollten im Umkreis von 3 km um den Brutplatz etwa 300 ha Grünland für die Nahrungsbeschaffung vorhanden sein, also vor allem artenreiche, extensiv genutzte Wiesen, feuchte Senken und Mulden sowie flache Uferbereiche an Fließgewässern.

Ziele

- Sicherung und Neuschaffung von Nahrungsflächen für den Weißstorch
- Entwicklung artenreicher Feuchtwiesen
- Unterstützung bestehender Initiativen zum Schutz der Störche

Projektgebiet:
Stadt Lauingen
(10.598 Einwohner)

Projektträger:
Donautal-Aktiv e.V.
www.donautal-aktiv.de

Kooperationspartner:
Kommune, Naturschutzverbände,
Landwirtschaft,
Amt für Ländliche
Entwicklung





Störche brauchen besonders bei der Jungenaufzucht ausreichend Wiesen im Umkreis von 3 km vom Nest.

Projektverlauf

Das Team Natur und Landschaft des Regionalentwicklungsvereins Donautal-Aktiv im Schwäbischen Donautal bildete zu Beginn des Projektes einen runden Tisch mit Vertretern der Stadt Lauingen, des Landratsamtes, des Amtes für ländliche Entwicklung, lokalen Akteuren des Naturschutzes, der ehrenamtlichen Storchenbeauftragten der Stadt Lauingen und Flächeneigentümern. Besprochen wurde, wo es grundsätzlich Nahrungsflächen im Umkreis des Storchennestes gibt, wo sich potenzielle Nahrungsflächen befinden und wie diese für den Storch aufgewertet und deren Herstellung und Pflege finanziert werden können. Die Besprechungsergebnisse flossen in ein Pflegekonzept, den „Storchenrestaurantführer“. Darin sind die geeigneten Feuchtflächen mit dem Artenspektrum erfasst und die notwendige Pflege beschrieben. Gerade während der Aufzucht der Jungen braucht der Storch ausreichend Nahrung. Die Wiesen sollten daher nicht alle gleichzeitig gemäht werden.

Die Mitarbeiterinnen von Donautal-Aktiv hielten insbesondere mit

dem Amt für Ländliche Entwicklung Schwaben engen Kontakt, welches derzeit ein Flurneuordnungsverfahren südlich von Lauingen durchführt. Durch intensive Gespräche einigten sich die Amtsvertreter, Eigentümer und die Stadt Lauingen darauf, Flachmulden und Uferaufweitungen anzulegen. Die Kosten dafür konnten über das Flurneuordnungsverfahren abgedeckt werden. Dadurch entstehen zeitnah zum Projekt viele neue Laichplätze für Amphibien und somit optimale Nahrungsflächen für die Störche. Die richtige Pflege dieser Flächen wird wiederum in den Storchenrestaurantführer einbezogen.

Um das Thema Storch und Artenschutz den Lauinger Bürgern näher zu bringen, startete der Landschaftspflegeverband viele Aktionen: Grundschulen machten sich als Storchenforscher auf den Weg und begleiteten einen Landwirt beim Mähen seiner Wiese. Auf einer landkreisweiten Veranstaltung engagierte der Verein eine Künstlerin für das Schnitzen einer lebensgroßen Storchenskulptur. Diese Aktion bekam viel Aufmerksamkeit. Die

Storchskulptur wurde anschließend der Stadt als Wahrzeichen übergeben. Bei einer Storchwanderung für interessierte Bürger informierte der Landschaftspflegeverband die Bevölkerung über die Biologie der Störche. Sie schauten sich Wiesen an, in denen der Storch seine Nahrung suchen kann, und warfen einen Blick auf das Storchennest.

Um das Engagement und die Mithilfe von Privatpersonen, Verbänden, Landwirten und anderen für den Erhalt und die Weiterentwicklung von Nahrungsflächen für die Störche zu würdigen, wurde eine Storchensplakette „Storchenfreund Lauingen“ entworfen, die die Stadt an die Unterstützer des Lauinger Storchenspaars vergibt.



Projektergebnisse und Erfolgsfaktoren

Um die Stadt Lauingen als langfristigen Partner zu gewinnen, organisierte der Landschaftspflegeverband Öffentlichkeitstermine und machte auf den Storch als Sympathieträger für die Stadt aufmerksam. Mit dem „Storchenrestaurantführer“ bekommt die Stadt eine einfache, praxisorientierte Handlungsempfehlung. Dadurch, dass der Landschaftspflegeverband Fördermittel beantragt und sich um die Pflege vieler Flächen kümmert, reduziert sich der Aufwand für die Kommune.

Die guten Ergebnisse beim Flurneueordnungsverfahren im Laufe des Projekts motivierten die Projektbeteiligten: Wir bewegen gemeinsam etwas für unseren Storch! Insgesamt konnte der Verein

durch seine Initiative auf ca. 14 ha Grünlandfläche zusätzliche Storchbiotop schaffen. Auf diesen zumeist städtischen Flächen legte der Verein Mulden und Senken an, weitete Gräben auf und pflanzte artenreiche Wiesen. Der Storchenrestaurantführer ermöglicht einen Überblick über die Nahrungshabitate des Storchs und gibt Empfehlungen für die Pflege.

Durch die Zusammenarbeit mit den örtlichen Naturschutzverbänden, Naturführern und Umweltbildungsakteuren konnten den Schulen und der Bevölkerung attraktive Angebote zur Naturerfahrung und zum Kennenlernen des Storchs gemacht werden.

»Ich freue mich über die Initiative von Donautal-Aktiv für unsere Störche. Auf den neu angelegten Flächen finden sie zusätzliche Nahrung und können so ihre Jungen gut aufziehen. Wir wollen den Störchen hier in Lauingen eine Heimat bieten, in die sie jedes Jahr gerne wieder zurückkehren.«

*Hildegard Zenetti,
Storchenbeauftragte Stadt Lauingen*



Frösche und Insekten frisst der Storch gerne. Diese sucht er bevorzugt auf frisch bewirtschafteten Flächen.





*Storchenforscher-Gruppen
untersuchten Wiesen und Felder
auf Storchenfutter.*



*Bürgermeister Wolfgang Schenk mit
dem „Storchenrestaurantführer“.
Die Skulptur macht den Storch in
Lauringen sichtbar, wenn Meister
Adebar selbst abwesend ist.*

Kostenbeispiel

Extensive Mahd: Grabenufer und Böschung mit Messerbalken, Rechen,
Abtransport und Entsorgung Schnittgut
Kosten 750 €/km und Jahr

Fördermöglichkeiten

- Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinien: z. B. Anlage von Feuchtmulden, Mahd von Grabenrändern mit Balkenmäher
- Vertragsnaturschutzprogramm
- Richtlinien für Zuwendungen zu wasserwirtschaftlichen Vorhaben
- Kompensationsmaßnahmen
- Flurbereinigungsverfahren: Finanzierungsrichtlinien Ländliche Entwicklung (FinR-LE), Dorferneuerungsrichtlinien (DorfR)



Nürnberg's blaues Wunder

Blaukehlchenbiotop und Hochwasserschutz

Ausgangssituation

Im Norden Nürnbergs, zwischen dem traditionellen Gemüseanbaubereich Knoblauchsland und dem Albrecht Dürer Airport, fließt der Bucher Landgraben. Dieser Entwässerungsgraben ist weitgehend schnurgerade und lebensarm – Ausnahme ist das unmittelbare Umfeld des Flughafens. Dort hat die Flughafengesellschaft ein Biotopmosaik aus Bächen, Wasserflächen, Weidengehölzen und Schilfbeständen angelegt. Hier lebt das Blaukehlchen, eine absolute Rarität im Nürnberger Raum. Der scheue Vogel ist bei der Wahl seines Lebensraums sehr anspruchsvoll. Er braucht Weiden, Schilf und vegetationsreiche Ufer, um sich als Sommergast dort fortzupflanzen. Das Besondere an diesem artenreichen Biotop ist, dass es mehrere Funktionen erfüllt. Es dient dem ökologischen Ausgleich für Ausbauvorhaben, der Naherholung und vor allem dem Rückhalt von Starkniederschlägen, die von den umliegenden, versiegelten Flächen abfließen. Die Flughafengesellschaft gestaltet ihre Außenanlagen auf freiwilliger Basis bewusst naturnah und schafft damit Lebensräume für bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Dies ist aber auf großstädtischen Flächen immer noch eine Ausnahme.

Ziele

- Erhalt des Blaukehlchen-Vorkommens in Nürnberg
- Renaturierung und naturnahe Gestaltung von Regenrückhaltebecken im Raum Nürnberg
- Information von Bauherren, Planern & kommunalen Pflegeverantwortlichen
- Information der Bevölkerung und der politischen Gremien
- Festigung der Kooperation mit der Flughafen Nürnberg GmbH



Projektgebiet:
Stadt Nürnberg
(498.876 Einwohner)

Projektträger:
Landschaftspflegeverband
Nürnberg e. V.
[nuernberg.de/internet/lpv/](https://www.nuernberg.de/internet/lpv/)

Kooperationspartner:
Flughafen, Naturschutzbehörde,
Maschinenring, Umweltamt



»Der Bucher Landgraben hat sich sehr positiv auf das Image des Flughafens ausgewirkt. Der ökologische Einfluss auf die Umgebung wird von den Bürgern stark wahrgenommen.«

*Dr. Michael Hupe, Geschäftsführer
Albrecht Dürer Airport*





Einziges Vorkommen des Blaukehlchens im Nürnberger Raum ist das Flughafengelände, wo eine Tafel über den seltenen Vogel informiert. Der Leitfaden für naturnahe Regenrückhalteanlagen hilft auch anderen Trägern bei der Pflege und ökologischen Umgestaltung ihrer Rückhaltebecken.

Projektverlauf

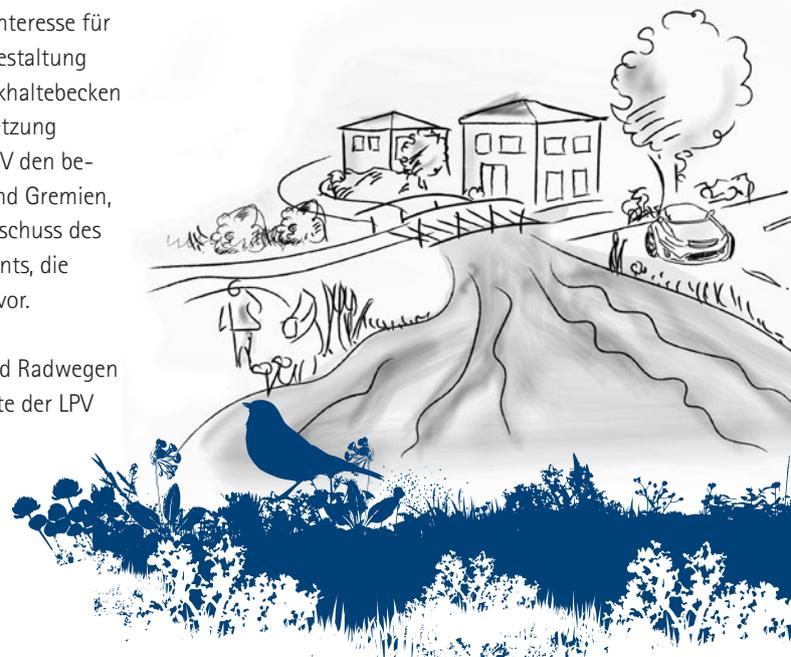
Der Landschaftspflegeverband Nürnberg betreut seit mehreren Jahren im Auftrag des Flughafens die Pflege der naturnahen Regenrückhaltebecken. Im Rahmen des Projekts wollte der LPV die Vorbildwirkung dieser Kooperation besser herausstellen und zum Nachahmen anregen. Im ersten Schritt recherchierte der LPV alle Ansprechpartner für Regenrückhalteflächen im Nürnberger Stadtgebiet bei staatlichen und städtischen Dienststellen und informierte sie über das Projekt und die geplanten Ergebnisse. Mit Hilfe der von den Ansprechpartnern erhaltenen Informationen erarbeitete der LPV eine Zusammenfassung von bestehenden und in Planung befindlichen Regenrückhaltebecken, die sich für eine naturnahe Neuanlage

bzw. Umgestaltung eignen. Parallel hat der LPV die bei der Pflege der Vorbild-Regenrückhaltebecken am Airport Nürnberg gemachten Erfahrungen analysiert und in einem Leitfaden für die Gestaltung und Pflege von ökologischen Regenrückhaltebecken aufbereitet. Um das politische und fachliche Interesse für die künftige naturnahe Gestaltung und Pflege von Regenrückhaltebecken zu wecken und ihre Umsetzung anzustoßen, stellte der LPV den betroffenen Dienststellen und Gremien, wie z. B. dem Umweltausschuss des Nürnberger Stadtparlaments, die erarbeiteten Grundlagen vor.

An den beliebten Fuß- und Radwegen entlang des Grabens stellte der LPV

Informationstafeln auf und organisierte Führungen und Presstertermine.

Für Fachkundige und Interessierte organisierte der LPV die Vorführung eines Mähboots zur schonenden Pflege von Schilfbeständen.



Projektergebnisse und Erfolgsfaktoren

Mit dem Leitfaden und den ausgewählten Potenzialflächen haben kommunale und staatliche Planungs- und Unterhaltsträger für Regenrückhalteanlagen eine Arbeitshilfe für deren naturnahe Gestaltung und Pflege bekommen. Die Verantwortlichen können zukünftig die Pflege ihrer Rückhaltebecken optimieren und die ökologische Umgestaltung vorantreiben. Der LPV steht dabei beratend zur Seite.

Die Besucher des Bucher Landgrabens können sich nun über die ökologischen Funktionen der Hochwasserschutzmaßnahmen und die vielfältige Fauna und Flora vor ihrer Haustür informieren.

Dank der vorbildlichen Kooperation mit dem Albrecht Dürer Airport bei der Biotoppflege am Bucher Landgraben konnte der LPV den ökologischen Idealzustand eines Regenrückhaltebeckens demonstrieren und für die ökologische Gestaltung von Regenrückhalteanlagen werben.

Das Blaukehlchen fühlt sich am Flughafen wohl. Sein Fortbestand ist dort durch das Engagement des LPV und des Albrecht Dürer Airports bei der Pflege seines Lebensraums gesichert.

»Die urbanen Grünflächen bieten bei naturnaher Gestaltung und Pflege eine Überlebenschance für eine Vielzahl von gefährdeten Tier- und Pflanzenarten. Dafür setzt sich unser Landschaftspflegeverband zusammen mit starken Partnern wie dem Airport Nürnberg und dem Maschinenring Regnitz-Franken ein. Ein gelungenes Beispiel hierfür ist der Bucher Landgraben.«

*Dr. Peter Pluschke
Umweltreferent der Stadt
Nürnberg und Vorsitzender des
Landschaftspflegeverbandes
Nürnberg e.V.*

Ein spezielles Mähboot erledigt die notwendige, regelmäßige Schilfmahd.





Auf den Führungen durch den Bucher Landgraben gibt es dank der Pflegeeinsätze viel zu entdecken.

Bilder:
Gabriele Koenig
Sylvia Dürnberger
Petr Mlnarik

Kostenbeispiel

Pflege eines naturnahen Regenrückhaltebeckens am Siedlungsrand mit Erlen- und Weidensaum, Wasser- und Verlandungsfläche: Rückschnitt von Gehölzen, Bergung, Häckseln Schnittgut, Ausbaggern des Sediments, Abtransport Aushub, Umsetzung mit Landwirten, Gesamtfläche ca. 700 m², Pflegefrequenz alle 4 Jahre

Kosten pro Pflegegang: 2.455,- €, jährliche Kosten: 618,- €

Kosten pro qm 3,50 €, jährliche Kosten pro qm 0,88 €

Fördermöglichkeiten

- Kompensation, Ökokonto
- Kommunale und staatliche Hochwasserschutzmaßnahmen



Passauer Blütenmeer

Wiesenpatenschaften

Ausgangssituation

Im Landkreis Passau beobachtet der Landschaftspflegeverband (LPV) seit einigen Jahren den Rückgang blütenreicher Säume und Wiesen. Das beeinträchtigt nicht nur das Landschaftsbild, sondern auch das Vorkommen und Überleben von Insekten, auf deren Bestäubung mehr als 80 % unserer Kultur- und Wildpflanzenarten angewiesen sind. Hier spielen vor allem die Hautflügler wie Bienen, Hummeln und Wespen eine große Rolle.

Der LPV Passau engagiert sich bereits mit dem Projekt „Blühendes Passauer Land“. Schwerpunkte sind die bienenfreundliche Pflege blütenreicher Straßenränder, die Beratung von Privatpersonen in Sachen Artenreichtum im Garten sowie die Gewinnung von regionaltypischem Wiesensaatgut. Darauf aufbauend hat der Landschaftspflegeverband Passau die Idee der Wiesenpatenschaft entwickelt.

Ziele

- Erhalt artenreicher Wiesen
- Förderung der Insekten- und Pflanzenvielfalt
- Bindung der Bevölkerung an die Kulturlandschaft

Projektgebiet:

Landkreis Passau
(185.671 Einwohner)

Projektträger:

Landschaftspflegeverband
Passau e. V.

www.lpv-passau.de

Kooperationspartner:

Landwirte, Wiesenpaten,
PuppenspielerIn





Die Wiesenhummel und andere Insekten brauchen artenreiche Wiesen.

»Ich finde es toll, einen Beitrag zu einer blütenreichen Wiese in der Landschaft zu leisten. Ich gehe gern mit Verwandten und Freunden zu unserer Wiese und pflücke auch mal einen Strauß Wiesenblumen. Wo kann man das sonst noch?«

Evi Feuerer,
Wiesenpatin

Projektverlauf

Mit Hilfe von Wiesenpatenschaften nimmt der LPV Passau im Landkreis die Mahd nicht mehr genutzter Wiesen wieder auf und verwandelt so artenarme Wiesen in ein Blütenmeer. Wiesenpaten können einmalig oder jährlich einen Beitrag zahlen und bekommen hierfür eine entsprechende Spendenbescheinigung. Sie können bestimmen, in welchem Teil des Landkreises oder in welcher Gemeinde ihre Spende eingesetzt werden soll. Im Rahmen der Patenschaft bietet der LPV ein Begleitprogramm an, bei dem die Wiesenpaten eine botanische Führung auf einer Blumenwiese bekommen.

Als Sympathieträgerin für das Projekt wählte der LPV die Wiesenhummel.

Er beauftragte die überregional renommierte Puppenspielerin Annika Pilstl, ein Theaterstück zu kreieren. Die Inszenierung, deren Hauptakteure eine Hummel und ein Schmetterling sind, hinterfragt humorvoll den menschlichen Umgang mit seiner Umwelt und verschiebt frech die Sicht auf die Dinge. Das für Kinder ab 5 Jahren empfohlene Puppenspiel tourte an den Grundschulen des Landkreises.



Projektergebnisse und Erfolgsfaktoren

Der Landschaftspflegeverband hat durch seine langjährige Öffentlichkeitsarbeit bereits einen hohen Bekanntheitsgrad in der Bevölkerung erreicht und konnte so mit einem gut durchdachten Patenschaftsprogramm viele Menschen überzeugen.

Die Patenschaft ist ohne großen Aufwand mit frei wählbarem Spendenbeitrag ohne zeitliche Bindung für jeden machbar.

Mit dem Theaterstück gelang es, vor allem Familien zu motivieren, sich für eine blütenreiche Landschaft zu engagieren. Durch dieses Engagement gewann der LPV im Landkreis bereits über 10 ha Wiesen.

Durch die Wiesenpatenschaften haben Menschen die Möglichkeit,

sich an Erhalt und Entwicklung der Kulturlandschaft zu beteiligen. Dass es hier ein wachsendes Bewusstsein und Interesse gibt, konnte der LPV mit diesem Projekt zeigen.

Das Theater tourt auch weiterhin durch den Landkreis Passau und berührt Jung und Alt mit der Geschichte der Wiesenhummel und ihrer dringend benötigten Blumenwiese.

Die Professionalität des Theaters war ein entscheidender Faktor: Annika Pilstl schafft mit ihrem Spiel einen emotionalen Zugang zu den Zuschauern, die mitgerissen und bewegt waren und veränderte damit ihren Blick auf die Landschaft und das menschliche Tun.

»Ich wünsche mir, dass wir im Landkreis Passau viele Wiesenpaten gewinnen können, damit sich die Wiesenhummel weiterhin bei uns wohlfühlt und wir uns an bunten Blumenwiesen erfreuen dürfen!«

*Hermann Baumann,
Bürgermeister Hutthurm*

Als Wiesenpate kann sich jeder ein beliebig großes Stück Wiese im Landkreis Passau sichern. Blumen pflücken ist im Rahmen eines jährlichen Spaziergangs ausdrücklich erlaubt!





Annika Pilstls Theaterstück erzählt über Menschen und Natur – aus Sicht der Insekten.



Kostenbeispiel

Für eine Patenschaft in Höhe von 100 € können 1.000 m² Wiese ein Jahr lang gepflegt werden.

Finanzierungsmöglichkeit

Beispiel Patenschaft:
lpv-passau.de/themen/bayerns-ureinwohner-die-wiesenhummel/wiesenhummel/wiesenpatenschaften/



Traunreuter Hummelbrummen

Artenvielfalt auf Firmengrund

Ausgangssituation

Traunreut ist die größte Stadt des Landkreises Traunstein im Chiemgau. Neu entstanden nach dem 2. Weltkrieg, entspricht die Stadt nicht dem typischen Bild von Siedlungen am Alpenrand: Sie ist geprägt von großen Industriegebieten und Geschosswohnungsbau mit großzügigen Freiflächen, die oft als intensiv gepflegte Rasen angelegt wurden.

Damit besteht ein großes Potential von Flächen, die sich naturnäher gestalten und pflegen lassen. So können z. B. Insekten wie die Steinhummel, die in der Agrarlandschaft kaum noch Nektarquellen finden, im städtischen Bereich überleben. Die Steinhummel ist eine der häufigsten und größten Hummelarten und zählt nach dem Bundesnaturschutzgesetz zu den besonders geschützten Arten.

Ziele

- Schaffung von Blühflächen
- Verbesserung des Nahrungsangebotes für Insekten
- Förderung von Naturnähe und Vielfalt im Stadtbild
- Förderung der Pflanzen und Tiervielfalt, insbesondere der Steinhummel
- Bewusstseinsbildung für die Bedeutung von Blühflächen im Naturhaushalt

Projektgebiet:
Stadt Traunreut
(20.500 Einwohner)

Projektträger:
Landschaftspflegeverband
Traunstein e.V.
📧 landschaftspflegeverband-traunstein.de

Kooperationspartner:
Stadt, große Firmen,
Hausverwaltungen, Obst- und
Gartenbauvereine



»Als größte Stadt im Landkreis wollen wir Vorbild sein, deswegen unterstütze ich die Initiative des Landschaftspflegeverbands.«

*Klaus Ritter,
Bürgermeister*



Gabi Rosch





Alexandre Dulaunoy_CC BY-SA 2.0



Die Steinhummel soll ein Zuhause mit reichem Blühangebot finden. Eigens entwickelte Nistkästen werden von Patenfamilien beobachtet und gepflegt.

Projektverlauf

Zunächst warb der LPV bei der Stadt, den ortsansässigen Firmen sowie den Immobilien- und Hausverwaltungen der großen Wohnblocks für die Anlage von extensiven Wiesen.

Auch Eigenheimbesitzer, Kleingarten- und Gartenbauvereine wurden angesprochen.

Die Kampagne stieß auf großes Interesse: Neben großen Firmen, wie der BSH Hausgeräte GmbH und der Immobilien- und Hausverwaltung der Raiffeisenbank Trostberg-Traunreut eG, meldeten sich Kleingarten- und Gartenbauvereine.

Mit diesen Partnern gestaltete der Landschaftspflegeverband beispielhaft einige Flächen und Säume zu Blumenwiesen um. Acht Blühflächen entstanden auf Firmengelände. An der Grundschule im Vorort Traunwalchen wirkte der örtliche Gartenbauverein mit seiner Kindergruppe bei der Anlage einer Blumenwiese mit. Nach der Vorstellung der Kampagne

bei einer Eigentümerversammlung gelang es, bei mehreren Wohnblocks Blumenwiesen anzulegen, unterstützt von tatkräftigen Bewohnern und Hausmeistern. Auch auf dem Gelände des Kleingartenvereins entstand eine Blumenwiese.

Der LPV stellte auf den Blühflächen 16 Hummelnistkästen auf. Hummeln brauchen isolierte Nester, am besten in der Nähe einer Nektarquelle. Der LPV entwickelte in Zusammenarbeit mit den Lebenshilfe Werkstätten Traunreut dafür eigens Nistkästen mit isoliertem Innenraum und einer Klappe gegen Eindringlinge. An den Wohnblocks fanden sich schnell junge Familien als Paten. Sie haben die Aufgabe, zu beobachten, ob der Kasten bezogen wird und von wem, und schließlich die Klappe zu schließen, die dann nur noch die Hummeln öffnen können. Am Ende des Jahres muss der Nistkasten gesäubert und wieder mit neuem Nistmaterial gefüllt werden.

Bei der Pflege der Flächen betreut der LPV die Flächeneigentümer, bis sich nach etwa drei Jahren artenreiche, bunt blühende Blumenwiesen entwickelt haben.

Informationstafeln erläutern Sinn und Zweck der Blühflächen. Den Abschluss des einjährigen Projektes bildete ein Stand auf dem Traunreuter Stadtfest. Dabei wurde der LPV von einer Schulklasse unterstützt, die auf der Festbühne Hummel- und Blumenlieder vortrug.



Projektergebnisse und Erfolgsfaktoren

Im Rahmen der Kampagne entstanden innerhalb eines Jahres auf 13 Flächen insgesamt 3.000 m² Wiesen. Die engagierte Präsentation des Themas Natur in der Stadt und die Aufgeschlossenheit der Gesprächspartner führten zu der großen Resonanz. Alle Beteiligten sahen eine Chance darin, das Arbeits- und Wohnumfeld zu verschönern und gleichzeitig etwas für die Natur zu tun.

Auch die Stadt Traunreut griff das Thema auf: Der Bürgermeister ließ an allen Grundschulen Hummelnistkästen aufstellen. Der Stadtgärtner stellte an den Schulen und einem blühenden Kreisverkehr Infotafeln auf. Es ist deshalb damit zu rechnen, dass nach Ende des Projektes viele weitere Blühflächen in Traunreut entstehen und sich das Gesicht der Stadt tatsächlich verändert.

Ausschlaggebend für den Erfolg waren außerdem das frühzeitige Einbeziehen der Stadt, die breite Information über die lokalen Medien sowie die Informationstafeln vor Ort, die Skeptikern deutlich machen, warum „ordentliche“ Rasenflächen in Wiesen umgewandelt werden. Wichtiges Argument für die Eigentümer war außerdem, dass die Flächen nur noch ein- bis zweimal im Jahr gemäht werden müssen.

Wesentlich war auch, dass eine sehr breite Allianz die Mitwirkung ermöglichte: Stadt, Unternehmen, Vereine, Schulen und Bevölkerung. Begünstigt wurde der Erfolg dadurch, dass der LPV als Initiator, Berater und Umsetzer wirken konnte.

»In der BSH herrscht die Kultur des Möglichmachens. Daher haben wir die Ideen des Landschaftspflegeverbandes gerne aufgegriffen und tatkräftig unterstützt. In der Blütezeit freuen sich Mitarbeiter und Besucher über die Blumenwiesen und wir können am Beispiel zeigen, dass wir Verantwortung für unsere Umwelt übernehmen.«

*Ulrich Ständer,
Leiter technische Dienste Bosch
Siemens Hausgeräte GmbH,
Standort Traunreut*

Im Bereich von mehreren Wohnblocks wurden mit Hilfe der engagierten Anwohner Blumenwiesen angelegt.





Auf den bisher häufig gemähten Rasen um die Firmengebäude der BSH Hausgeräte GmbH entstehen Blühflächen. Die Auszubildenden packen mit an. Auch in der Stadt locken bunte Blüten Hummeln an.



Kostenbeispiel

Anlage einer Blühfläche mit Abtrag Oberboden und Anfüllen mageres Humus-Sand-Gemisch: Abtrag Oberboden mit Minibagger, Abfahren Oberboden inkl. Entsorgungsgebühren, Anlieferung mageres Substrat, Verteilung Substrat mit Minibagger, Einsaat Blumenwiesenmischung einschließlich Saatgutkosten, Gesamtfläche 380 m².
Kosten 1.000,50 €, Kosten je m² ca. 2,75 €

Fördermöglichkeiten

- Landschaftspflege- und Naturpark-Richtlinien:
- Anlage einer extensiven, artenreichen Wiese
- Kompensationsmaßnahme
- Ausgleichsmaßnahme
- Ersatzgelder
- Sponsoring



Grafenwöhrer Strandschönheit

Artenhilfe an Straßenrändern

Ausgangssituation

In Grafenwöhr im Landkreis Neustadt an der Waldnaab gibt es eine weitgehend unbekannte, botanische Besonderheit, die Sand-Grasnelke. Sie wächst auf mageren Standorten, häufig an Straßenrändern und auf Banketten. Die zierliche Rosettenpflanze ist nach der Bundesartenschutzverordnung besonders geschützt und in der Region Ostbayerisches Grenzgebirge vom Aussterben bedroht. Das isolierte Vorkommen in Grafenwöhr ist etwas Besonderes, denn die Sand-Grasnelke ist in Bayern eher in Mittel- und Oberfranken verbreitet. Damit die Sand-Grasnelke und viele andere Bewohner des Lebensraums Sandmagerrasen erhalten bleiben und sich ausbreiten können, müssen neue Flächen erschlossen werden. Auf Sand gebaut, besitzt die Stadt Grafenwöhr natürlicherweise viele geeignete Flächen, die sich als Sandmagerrasen entwickeln lassen.

Ziele

- Erhalt und Entwicklung von Sandlebensräumen
- Vermehrung der Sand-Grasnelke
- Optimierung der Flächenpflege
- Vernetzung von Standorten (Biotopverbund)
- Aufwertung des Stadtbilds

Projektgebiet:

Stadt Grafenwöhr
(6.500 Einwohner)

Projektträger:

Naturpark Nördlicher
Oberpfälzer Wald
www.naturpark-now.de

Kooperationspartner:

Kommune, Bauhof,
Straßenbauverwaltung



»Die Sand-Grasnelke ist etwas Besonderes in Grafenwöhr und zeichnet uns aus. Schon die kleinen Vorkommen an den Straßenrändern fallen auf. Der Anfang ist gemacht um unserer Stadt ein freundliches und vor allem ganz individuelles Gesicht zu geben – und wir tun noch was für die Artenvielfalt.«

*Edgar Knobloch,
Bürgermeister Stadt Grafenwöhr*





Die Sand-Grasnelke hat eine breite Allianz in der Stadt Grafenwöhr, wie z. B. bei der Gewerbeschau PEGA.



Projektverlauf

Der Naturpark Nördlicher Oberpfälzer Wald setzte als Erstes an den vorhandenen Grünflächen an den Straßenrändern an, um diese in Sandmagerrasen umzugestalten. Sie befinden sich im öffentlichen Eigentum und bieten die Möglichkeit, Standorte gut zu vernetzen.

Nach der Vorstellung des Vorhabens im Stadtrat und in der Öffentlichkeit fand zunächst ein Kartierer zahlreiche Rosetten der Sand-Grasnelke an Straßenrändern. Durch das bisherige Mulchen können die Pflanzen zwar blühen aber kaum aussamen. Auf dieser Basis erstellte die Projektleiterin gemeinsam mit dem Stadtgärtner ein auf der Kartierung beruhendes Pflegekonzept für ausgewählte Flächen der Stadt und Straßenbauverwaltung. Entscheidende Änderungen sind der Mahdrhythmus – nur noch zwei- bis dreimal pro Jahr – und der Verzicht auf das Mulchen in der

Hauptblütezeit. Stattdessen wird das Mähgut abtransportiert, so dass die Standorte zunehmend nährstoffärmer werden. So bekommen Pflanzen mit geringem Nährstoffbedarf eine Chance.

Um möglichst viel Sympathie für das Projekt zu wecken, wählte der Naturpark das Motto „Grafenwöhrer Strandschönheit“ – passend deshalb, weil die Sand-Grasnelke hauptsächlich an Sandstränden vorkommt. Über die bestehenden Straßenränder hinaus entstanden auch neue Flächen als kleine „Strände“. Sogar im Zentrum der Stadt wurde bei der Umgestaltung eines Parkplatzes ein kleines Sandbiotop geschaffen. Dort installierte die Projektleiterin mit Unterstützung des städtischen Bauhofs auch eine barrierefrei zugängliche Infotafel, auf der für den Erhalt der Sandlebensräume geworben wird.

Durch Umweltbildungsangebote wie einen Infoabend, Führungen, Aktionen beim Kinderferienprogramm, Vorstellung der Sandgrasnelke bei einer Gewerbeschau und dem Tag der Offenen Tür bei einer Bank konnten die Grafenwöhrer ihre Strandschönheit kennenlernen. In einem Kindergarten wurde mit altem Sandkastensand eine Düne angelegt und mit kleinen Pflänzchen der Grasnelke bepflanzt.



Projektergebnisse und Erfolgsfaktoren

Grafenwöhr hat die Sand-Grasnelke für sich entdeckt und erkannt, dass sie zu einem schöneren und individuelleren Stadtbild beiträgt. Neben den Straßenrändern konnte die Sandgrasnelke auf weiteren Flächen eingebracht werden. Die Entwicklung vieler Flächen zu Sandmagerrasen lässt eine größere Blütenvielfalt im Stadtgebiet erwarten.

Das Pflegekonzept wird vom Bauhof kontinuierlich umgesetzt. Beim Mähen der Straßenränder wurden die Bereiche mit der Sandgrasnelke teilweise ausgespart und Teile großer Grünflächen erst später gemäht. Auf Flächen der Straßenbauverwaltung wurde das Mulchen ausgesetzt und stattdessen gemäht und das Mähgut abtransportiert. In Verbindung mit intensiv genutzten Bereichen ergibt sich so ein Mosaik von

unterschiedlichen Aufwuchsstadien und Blühaspekten. Notwendige Verkehrssicherungsmaßnahmen wurden genutzt, um die Standorte der Sandgrasnelke auszudehnen.

Die Stadt schaffte sich ein Mähgerät mit Aufnahme des Mähgutes an. Damit kann die Mahd leichter und kostensparender durchgeführt werden. Ein nur zwei- bis dreimaliges Mähen pro Jahr bedeutet für die Stadt nicht nur eine ökologische Aufwertung vieler Flächen, sondern auch eine Kostenersparnis.

Die Umweltbildungsaktionen führten zum Kennenlernen der Sandgrasnelke und einer größeren Akzeptanz der im Stadtbild auftauchenden Veränderungen bei den StadtbürgerInnen.

»Es ist natürlich ungewohnt für uns, nicht mehr einfach zu mulchen und das Mähgut liegen zu lassen. Aber jetzt seh` ich die blühenden Straßenränder mit offeneren Augen. Das trifft auch für meine Mitarbeiter zu.«

*Alexander Eismann,
Gärtnermeister Stadt Grafenwöhr*

Firmen- und Bauhofeinsatz – aber anders: Die Böden werden durch Abtragen von Oberboden und Mahd statt Mulchen ausgehagert und so zum Lebensraum für die Sand-Grasnelke.





Schaffung von kleinen Sandbiotopen mitten in der Stadt – die Sandgrasnelke prägt mehr und mehr das Stadtbild.



Rund um Parkplätze in Szene gesetzt: Die Sandgrasnelke ist in Grafenwöhr zu sehen.

Kostenbeispiel

Anlage eines Grünstreifens mit Sand-Grasnelke: Antransport und Einbringen von Sand, Oberboden fräsen, Einsaat Grasmisch mit Sand-Grasnelke und einigeln, Anwalzen, dünne Quartsandschicht auftragen, alle Arbeiten werden vom Bauhof durchgeführt. Gesamtfläche 450 m².

Kosten 1.260,00 €, Kosten je m² ca. 2,80 €

Fördermöglichkeiten

Landschaftspflege- und Naturpark-Richtlinien: Geschützte Arten im Rahmen von Artenhilfsprogrammen



Goldkronacher Blütenteppiche

Bürgerinnen und Bürger aktivieren

Ausgangssituation

Die alte Bergbaustadt Goldkronach liegt am Rand des Fichtelgebirges. Neben dem alten Stadtkern sind inzwischen Neubaugebiete mit oft naturferner Außengestaltung entstanden. In diesen gibt es wenig Nahrung für Insekten. Auch in den alten Gärten wird nach der ersten Blüte im Frühjahr zu oft gemäht und die Sträucher beschnitten. Dadurch gibt es kaum nektar- und pollenreiche Blüten über die ganze Vegetationszeit hinweg.

Der Landschaftspflegeverband Weidenberg und Umgebung e.V. sah in Goldkronach dennoch viel Potenzial, zum Beispiel Gärten und Verkehrsinseln, die sich mit wenig Aufwand insektenfreundlicher gestalten lassen. Als Leitart für seine Initiative „Blühendes Goldkronach“ wählte der LPV den Schwalbenschwanz, eine auffällige Tagfalterart, die bayernweit in den letzten Jahren deutlich seltener geworden ist. Der Falter benötigt als Nektarquellen vor allem violette Blüten. Die Raupen fressen Blätter von Möhre, Dill, Wiesenkümmel und anderen Doldenblütlern. Deswegen findet man sie inzwischen auch in Gemüsegärten.

Ziele

- Erhöhung der Pflanzenvielfalt und Blühdauer auf öffentlichen und privaten Flächen
- Förderung des Schwalbenschwanzes und anderer blütenbesuchender Insekten als Bestäuber und Nahrung für insektenfressende Tiere
- Bewusstseinsbildung für artenreiche Gärten und Blühflächen
- Bewusstseinsbildung für Wert und Schönheit artenreicher Gärten und Blühflächen



Projektgebiet:

Goldkronach
(3.500 Einwohner)

Projektträger:

Landschaftspflegeverband
Weidenberg und Umgebung e.V.
www.ureinwohner2016.
lpv-weidenberg.de/

Kooperationspartner:

Bauhof, Obst- und Gartenbau-
verein, Naturschutzvereine,
aktive Bürgerinnen und
Bürger



**»Wir wollen Goldkronach
zum Blühen bringen.
Jeder von uns kann
etwas tun!«**

*Holger Bär,
Bürgermeister Goldkronach*





Miala



Werner Fichler

Als Download erhältlich unter:
<http://www.ureinwohner2016.lpv-weidenberg.de/download.html>

Blühendes Goldkronach
 Landschaftspflegeverband Weidenberg e.V.

Blühende Stauden für den Garten

Botanischer Name	Artenreicher Name	Blütezeit	Nektarpollenwert	Blütenfarbe
... (many rows)

Die eigens erstellte Übersicht listet bei Insekten beliebte Blühstauden auf, deren Farbe, die Blütezeit sowie den Nektarpollenwert. So lässt sich ein durchgehend blühender Schmetterlingsgarten planen!

Projektverlauf

Um möglichst viele private Gartenbesitzer zu erreichen, gründete der LPV Weidenberg und Umgebung zunächst den Aktivkreis „Blühendes Goldkronach“ mit Ehrenamtlichen der örtlichen Naturschutz- und Gartenbauvereine. Gemeinsam erarbeiteten sie die fachlichen Grundlagen und ein Aktionsprogramm für Goldkronach, das sie mit Infoveranstaltungen, Führungen und Gartenbesichtigungen bekannt machten und umsetzten. So konnten beispielsweise Gartenbesitzer an einem Staudentauschtag mitgebrachte Pflanzen abgeben und neue mitnehmen. Der LPV beriet außerdem viele Gartenbesitzer und Gartenbesitzerinnen bei der Umgestaltung zu einem insektenfreundlichen Garten. Gemeinsam mit dem Bauhof der Stadt machte der LPV

Begehungen von geeigneten Flächen und machte Vorschläge für eine ökologischere Pflege von öffentlichem Grün und der Anlage neuer blütenreicher Flächen. In die Tat umgesetzt wurde das bei der Gestaltung von drei Rondellen. Der Landschaftspflegeverband organisierte Paten aus der Anwohnerschaft und pflanzte mit diesen neue, artenreiche Blühflächen.

Mit Grundschulkindern säte der Landschaftspflegeverband ein blütenreiches Beet direkt am Schulgebäude an. In einer Kita stellte der LPV ein Terrarium mit Schwalbenschwanzraupen auf. Die Kinder beobachteten die faszinierende Entwicklung eines Schwalbenschwanzes von der Raupe über die Puppe bis zum Falter und ließen ihn anschließend fliegen.

Um weitere Bürgerinnen und Bürger zum Mitmachen zu gewinnen und sie über den Sinn der Aktionen zu informieren, verfasste der LPV monatlich Informationen im städtischen Mitteilungsblatt. Der Öffentlichkeitsarbeit dienten außerdem eine eigene Homepage, ein Flyer und Veröffentlichungen in der Lokalzeitung.



Projektergebnisse und Erfolgsfaktoren

In vielen Gärten Goldkronachs blühen jetzt mehr Nektar- und Pollenpflanzen während des ganzen Sommers bis in den Herbst hinein. Darüber freuen sich nicht nur die Insekten, sondern auch viele Goldkronacher Bürgerinnen und Bürger.

Die Rondelle auf öffentlichem Grund dienen als Anschauungsbeispiel für artenreiche und blühende Gartengestaltung. Die Anwohner haben sich als Paten bereit erklärt, diese Blühinseln über die nächsten Jahre zu pflegen. Einige Böschungen und Wiesenflächen in der Stadt werden vom Bauhof zeitlich gestaffelt und teilweise seltener gemäht. Infoschilder und Öffentlichkeitsarbeit des LPV werben

um Verständnis und bieten Informationen über diese naturnahen Flächen.

Die Vernetzung der Ehrenamtlichen mit dem LPV im Aktivkreis „Blühendes Goldkronach“ war der Schlüssel, um viele Bürgergruppen von Goldkronach zu erreichen. Durch die Information und Ausbildung dieser Multiplikatoren fand der LPV breite Unterstützung. Dadurch konnten mehrere Anschauungsflächen angelegt und artenreiche private Gärten präsentiert werden.

Der Aktivkreis erarbeitete eine Pflanzliste von blühenden Stauden für den Garten und berücksichtigte dabei auch den Nektarpollenwert der Pflanzen. So können sich

Gartenbesitzende für nektarreiche und daher insektenfreundliche Gewächse entscheiden.

Die Obst- und Gartenbauvereine spendeten zwei Hummelnistkästen und zehn Vogel-Fledermaus-Nisthilfen, welche der LPV in der Grundschule und im Stadtgebiet aufhing.

*Schülerinnen und Schüler,
Gartenbesitzer, öffentliche Träger:
„Blühendes Goldkronach“ aktivierte
viele Bürgerinnen und Bürger.*



*Bilder:
Susanne Müller, Robert Vandre und
Christine Schmidt, Christine Schamel*





Auf diesem Rondell entsteht eine blütenreiche Insel auf magerem Substrat. Dort finden der Schwalbenschwanz und andere Insekten den ganzen Sommer Nahrung.

»Durch die Beratung weiß ich jetzt, was ich verbessern kann und dass man auch mit wenig Aufwand etwas erreicht. Über die Schmetterlinge freuen sich dann alle.«

*Susanne Müller,
Gartenbesitzerin*

Kostenbeispiel

Anpflanzung eines Rondells: Entfernen des Aufwuchses, Erde ausbaggern, Diabasschotter oder Kalkstein-Feinbruch einfüllen, minimale Humusaufgabe, Erwerb von Stauden, Zwiebeln und Samenmischungen, Planung und Umsetzung durch den Landschaftspflegeverband ca. 10 Stunden mit Ehrenamtlichen, Gesamtfläche ca. 30 m².

Kosten: ca. 1200 €, pro m² ca. 40 €

Fördermöglichkeiten

- Staudentauschtag mit Gartenbesitzenden
- Sponsoren für Einzelobjekte wie Hummelnistkästen, Insektennisthilfen, Vogelnistkästen



Augsburgs Nektartankstellen

Blütenpracht in der Stadt

Ausgangssituation

Die Stadt Augsburg hat 2009 mit einer eigenen Biodiversitätsstrategie die Förderung und den Erhalt der Augsburger Stadtnatur beschlossen. Begonnen hat Augsburg mit der Extensivierung und ökologischen Aufwertung von Parkanlagen und anderen unbebauten Flächen. Nun will der Landschaftspflegeverband Stadt Augsburg (LPVA) innerstädtische Biotope für die wärmeliebenden Tier- und Pflanzenarten schaffen.

Ein besonderes Augenmerk legt der LPVA dabei auf nektarreiche Blütenpflanzen wie zum Beispiel den Natternkopf. Er wächst auf trockenwarmen Standorten, blüht über vier Monate und ist leicht zu kultivieren – optimale Voraussetzung für seine Vermehrung auf öffentlichen und privaten Flächen.

Mit dem Natternkopf als Leitart will der LPVA den Biotopverbund für typische Pflanzen und Tiere verbessern. Naturschutzfachlich besonders wertvoll ist dabei, die typischen Wiesenarten der Region zu verwenden. Für Augsburg sind das die Arten der Lechheiden, einer besonderen Pflanzengesellschaft auf kalkhaltigem Schotter, wie sie fast ausschließlich an den Flüssen des Alpenvorlands vorkommt. Durch die Übertragung von Mähgut auf geeignete innerstädtische Flächen werden neue Trittsteine für die Ausbreitung regionaltypischer Tier- und Pflanzenarten geschaffen.

Ziele

- Anlage von Anschauungsflächen durch Mähgutübertragung
- Beratung und Information über die Anlage von Wildblumenwiesen
- Biotopverbund insbesondere für wärme- und trockenliebende Arten
- Umweltbildung: Lehrer-, Studierendenfortbildung

Projektgebiet:

Stadt Augsburg
(281.000 Einwohner)

Projektträger:

Landschaftspflegeverband
Stadt Augsburg e.V.
www.lpv-augsburg.de

Kooperationspartner:

Amt für Grünordnung,
Naturschutz und Friedhofs-
wesen, Universität Augsburg,
Wissenschaftszentrum Umwelt,
Landesamt für Umwelt





Gunther Hasler



Das Taubenschwänzchen freut sich über die vielen Blüten des Natternkopfes, der mit Pflegeanleitung vom LPVA verteilt wurde.



Peter Fastl



Projektverlauf

Der LPVA legte drei Anschauungsflächen in der Stadt an und suchte vier Referenzflächen für die Öffentlichkeitsarbeit aus, auf denen bereits seit mehreren Jahren artenreiche Wiesen durch Mähgutübertragung entwickelt wurden. Für die Referenzflächen erstellte der LPVA Informationstafeln.

Darüber hinaus beriet der LPVA fünf Augsburger Schulen über die Anlage von Blumenwiesen auf dem eigenen Schulgelände. Die Schulen erhielten jeweils drei Coachingstunden und eine zweistündige Abschlussveranstaltung, bei der unter anderem beobachtet wurde, welche Pflanzen angewachsen sind.

Der LPVA stellte das Thema bei der Dienstbesprechung der Umweltbeauftragten der Grund- und Mittelschulen vor, organisierte eine

Lehrerfortbildung und führte zwei Pflegemaßnahmen sowie sechs Exkursionen mit Studierenden der Geographie und der Didaktik der Biologie durch. Weiterhin begleitete der LPVA zwei Masterarbeiten, in der verschiedene Unterrichtsmaterialien bzw. Umweltbildungsmodule für Grundschulen zum Thema erarbeitet wurden.

Um das Projekt in der Öffentlichkeit bekannt zu machen, führte der LPVA Pressternine durch und informierte via Facebook regelmäßig über seine Aktionen. Beiträge erschienen u. a. im Bayerischen Rundfunk und in der Augsburger Allgemeinen. Der LPVA erstellte eine Handreichung über die Anlage und Pflege von Wildblumenflächen im öffentlichen Grün. Damit werden unterhaltspflichtige und grundstücksbetreuende

Verwaltungen sowie Stadtplaner informiert.

Ein Highlight war die Nachzucht von mehr als 500 Natternköpfen im Botanischen Garten Augsburg. Die Pflanzen wurden als Augsburger Nektartankstellen beim Kinderfriedensfest und auf verschiedenen Schulveranstaltungen verschenkt.



Projektergebnisse und Erfolgsfaktoren

Seit Jahren pflegt und erweitert der LPVA sein Netzwerk von Partnern für den Naturschutz in der Stadt. Insbesondere durch die Kontakte zu ausbildenden Institutionen wie die Universität und das Wissenschaftszentrum können die Naturschutzthemen an Studierende sowie künftige Lehrerinnen und Lehrer weitergegeben werden.

Die angelegten Blühflächen regen zum Nachahmen an. Inzwischen haben sich schon einige Interessenten gemeldet.

Durch die gute Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation gelang es dem LPVA, das Thema Blühflächen in der Stadt mit dem Natterkopf bekannt zu machen. So schenkte der LPVA Ministerpräsident Horst Seehofer

und Umweltministerin Ulrike Scharf bei der Auftaktveranstaltung der BayernTourNatur eine Augsburger Nektartankstelle – einen Natterkopf als Topfpflanze.

Der LPVA mit seiner Umweltstation ist in Augsburg durch viele seiner Kampagnen z. B. „Augsburg sucht den Frosch“ bekannt. Das ansprechende Informationsmaterial kommt bei den Städtern gut an und führt zu zahlreichen Nachfragen.

Durch öffentliches und privates Engagement ist Augsburg auf gutem Weg, einen innerstädtischen Biotopverbund zu schaffen: Seltene und gefährdete Arten der Lechheiden bekommen so mehr Lebensraum.

»Augsburg hat nicht nur viel Wasser, sondern auch trockene Lebensräume. Der Landschaftspflegeverband sorgt dafür, dass diese typische Augsburger Vielfalt an Tieren und Pflanzen erhalten bleibt. Auch das gibt Augsburg sein unverwechselbares Gesicht.«

Reiner Erben, Umweltreferent der Stadt Augsburg



Oberboden abtragen und Mähgut auftragen – so entsteht eine Wiese mit regionaltypischen Pflanzen.





Studentinnen und Studenten der Universität Augsburg legen eine neue Blühflächen an: Das Heu, das zur Übertragung der Pflanzen ausgebracht wird, enthält auch die Samen des Natternkopfs.



Kostenbeispiel

Anlage eines Magerrasen durch Übertragung von Mähgut auf einen kiesigen Oberboden; Heumulchansaat, Entwicklungspflege: Schröpfschnitt, Entkusseln, ggf. zweite Ansaat, Umsetzung mit Landwirten, fachliche Koordination durch den Landschaftspflegeverband, Fläche 10.000 m², Kosten für 3 Jahre

Kosten ca. 5.400 bis 8.700 €, Kosten je m² 0,54 € – 0,87 €

Fördermöglichkeiten

- Landschaftspflege- und Naturpark-Richtlinien: Anlage einer Blühfläche mit autochthonem Saatgut, Mahd einer Blühfläche
- Kompensationsmaßnahme: Anlage und Mahd einer Blühfläche



Hofer Fledermausparadies

Naturschutz mit der Kirche

Ausgangssituation

Die Zwergfledermaus gehört zu den sogenannten „Hausfledermäusen“. Sie bevorzugt Quartiere an Gebäuden. Auf Jagd nach Insekten geht sie aber in Gärten, Parks und Straßenzügen. Häufig ist sie in Türmen und Dachstühlen der Kirchen zu finden. Über die Gebäude hinaus kann die Kirche als Eigentümerin von Flächen und verschiedenen Immobilien viel für den Schutz und die Verbesserung der Lebensbedingungen der Zwergfledermaus tun.

Ziele

- Verbesserung der Lebensbedingungen der Zwergfledermaus
- Ökologische Aufwertung von Flächen und Gebäuden, speziell im Hinblick auf besseres Nahrungsangebot für Zwergfledermäuse
- Schaffung neuer Quartiere für Gebäudebrüter

Projektgebiet:

Stadt Hof
(44.522 Einwohner)

Projektträger:

Landschaftspflegeverband
Landkreis und Stadt Hof e. V.

Kooperationspartner:

Kirche, Kommune,
Naturschutzverband



»Schon seit ich ein
kleines Kind war,
konnte ich hier an
der Christuskirche
Fledermäuse beobachten.
Natürlich wollen wir
auch weiterhin unsere
Türe für die Fledermäuse
offen halten.«

*Herr Werner,
Meßner Christuskirche*





Zwergfledermäuse brauchen Unterschlupf und Nahrung - beides suchen sie gerne in Siedlungen.

Projektverlauf

Der Landschaftspflegeverband Landkreis und Stadt Hof (LPV) erarbeitete mit Vertretern der Kirchengemeinden Vorschläge für die ökologische Aufwertung von Freiflächen an Kindergärten und Kirchen.

Zusammen mit der Kreisgruppe des Bund Naturschutz (BN) nahm der LPV Kontakt zu den Kirchengemeinden im Dekanat Hof auf und machte Vorschläge für Pflanzungen von Gehölzen, z. B. Mauerbegrünung, Ansaat von Blümmischungen und die Anbringung von Fledermausnistkästen auf kirchlichen Grundstücken. Sie sensibilisierten die Kirchenvertreter, auch bei erforderlichen Renovierungsmaßnahmen den Fledermausschutz zu berücksichtigen.

Eine Kartierung der Fledermausvorkommen in der Stadt Hof ergab, dass Zwergfledermäuse vor allem Kirchendachböden im Hofer Stadtgebiet als Sommerquartier nutzen. In drei von neun Kirchen des Dekanats wurden

daher Fledermausluken eingebaut, durch die die Fledermäuse einfach hinein und hinaus fliegen können.

Gemeinsam mit der St. Michaeliskirche organisierten LPV und BN einen Gottesdienst im Grünen, um die Bewahrung der Schöpfung in den Mittelpunkt zu stellen und die Gemeindeglieder dafür zu sensibilisieren. Alle Gemeindeglieder luden die Kirche und der LPV zu einer exklusiven Führung in den sonst nicht öffentlich zugänglichen Dachstuhl ein. Mehr als 30 Interessierte stiegen in den Kirchturm, bestaunten die Fledermäuse und genossen die Aussicht.

Der LPV legte in fünf kirchlichen Kindergärten Blumenwiesen und blütenreiche Sträucher an. Er leitete drei Konfirmandengruppen zum Pflanzen von nektar- und pollenreichen Sträuchern wie Sommerjasmin an. Damit wird nicht

nur die Außengestaltung verbessert: Insekten werden gefördert. Die Kinder können nun das bunte Insektentreiben beobachten und die Zwergfledermaus findet mehr Nahrung. Um das Quartierangebot zu verbessern, baute der LPV mit Kindergartenkindern und der Kirchenjugend über 200 Nistkästen. In Zusammenarbeit mit dem Stadtgartenamt wurden die Nistkästen an Gebäude in der Nähe von öffentlichen Grünflächen aufgehängt. In den „Bat nights“ lernten die Kinder die Zwergfledermaus auf der nächtlichen Jagd nach Insekten kennen.



Projektergebnisse und Erfolgsfaktoren

Der Landschaftspflegeverband und sein Projektpartner, der Bund Naturschutz Hof, investierten viel Zeit für Gespräche, um alle Verantwortlichen zu erreichen und alle Beteiligten zu informieren. Schließlich konnten sie die Entscheidungsträger von Kirche und Stadt mit der ökologischen Aufwertung, den geringen Kosten und dem Imagegewinn überzeugen. Wichtig hierbei war eine zentrale Ansprechperson des LPV über einen Zeitraum von ca. 2 Jahren.

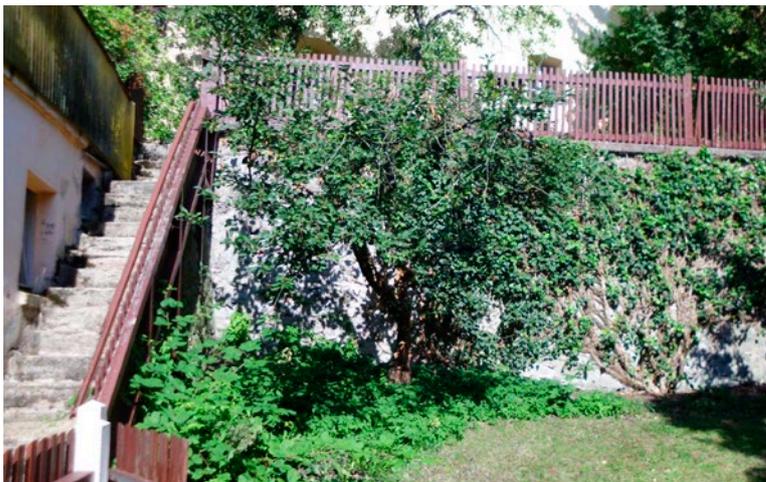
Die Beharrlichkeit des LPV führte schließlich zu der Beteiligung von fünf Kirchengemeinden und der Stadt Hof. Gemeinsam wurden die Außenbereiche von mehreren Kircheneinrichtungen, wie Kinder- und Kirchgärten neu gestaltet. Auch die Kirchen wurden selbst aktiv und organisierten besondere Veranstaltungen mit Naturschutzbezug.

In der Stadt wandelte das Stadtgartenamt fünf Rasenflächen in Blühwiesen und damit in ökologische wertvolle Flächen um.

Die kirchlichen Einrichtungen und Freiflächen werden sich durch die Aufwertung und einer ökologischen Pflege zu Fledermausparadiesen entwickeln. Die Kirche nimmt ihre Verantwortung für die Schöpfung wahr und ist damit Vorbild für städtische und private Eigentümer. Durch die Umweltbildungsaktivitäten der Projektpartner wurden die Bedürfnisse der Zwergfledermaus ins rechte Licht gerückt, Vorurteile abgebaut und ihr Image verbessert.

Die ersten Schritte für den Fledermausschutz in Hof sind gemacht. Der LPV und der BN werden sich dafür einsetzen, dass weitere folgen.

Begrünung an Gebäuden verbessert nicht nur das Klima, auch Insekten, die wiederum die Nahrung der Zwergfledermaus sind, finden Lebensraum.



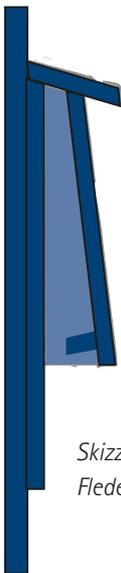


Hofer Bürgerinnen und Bürger durften erstmals den Dachstuhl der St. Michaelis-Kirche besteigen um die Fledermäuse zu sehen.



»Das ist ein super Projekt, da ist das doch klar, dass wir mitmachen. Die Kinder lernen Neues über Pflanzen und Fledermäuse und wie von selbst wird unser Garten bunter.«

Frau Rauh, Kindergartenleiterin im Dreieinigkeitskindergarten

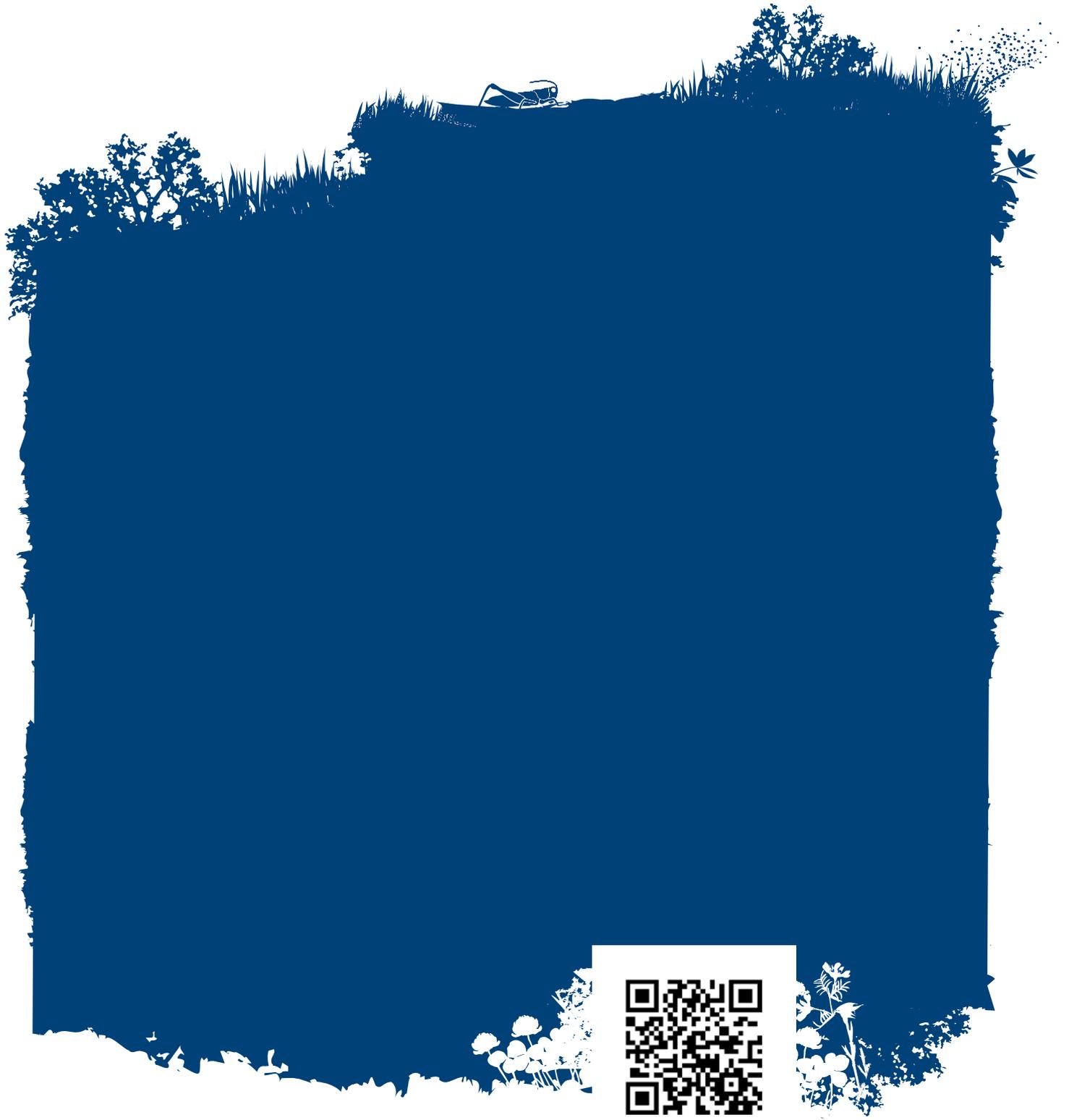


*Skizze
Fledermausnistkasten*

Fördermöglichkeiten

Programm „Grüner Landkreis Hof“: 100% Förderung von Pflanzgut zur Anlage von kleinen Hecken, Feldgehölzen, Blumenwiesen und bei der Pflanzung von blütenreichen Sträuchern.





www.bayerns-ureinwohner.de